

5

I: Ich interessiere mich für die Situation von Pflegeeltern und Pflegekindern. Ich möchte Einsicht gewinnen in Verläufe von Pflegeverhältnissen, in Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Pflegeverhältnissen. Mir ist dabei auch wichtig zu erfahren, welche Möglichkeiten die Erziehung in der Pflegefamilie bietet, aber auch, auf welche Grenzen und Schwierigkeiten Sie als Pflegeeltern in der Betreuung ihres Pflegekindes stoßen.

10

Ich möchte Sie deshalb bitten, mir Ihre Geschichte zu erzählen. Vielleicht fangen Sie damit an, wie es dazu kam, daß Sie ein Pflegekind aufgenommen haben und wie es dann bis heute weiterging.

15

B: Philipp ist ja nun bei uns eins von zur Zeit vier Pflegekindern und der letzte, der in die Familie gekommen ist im letzten Mai. Im Februar ist der Tommi gekommen. Eh, Andrea ist vor zwei Jahren gekommen und Tobias hat heute früh festgestellt, er ist jetzt acht Jahre bei uns. Alles Pflegekinder. Eh, also was ich sagen kann, Philipp ist eh zu uns gekommen aus dem Grund, weil wir ein eh Angestelltenverhältnis wollten. Eh, Pflegekinder hatten wir schon vorher, (auch) schon viele Jahre, aber eh, um seine Kraft auch eh da investieren zu können, muß man die Zeit dazu haben. Und die eh kann man nur haben, in unserem Fall, wenn das auch eh als richtige Arbeit anerkannt und bezahlt wird. Deswegen hatten wir die Umschulung mitgemacht, alle beide, meine Frau und ich. Und eh, mit dem Ziel, ( ) Angestelltenverhältnis, noch ein Pflegekind über den Verein und eh das war eben Philipp. Ja. Wollen Sie jetzt noch irgendwie was eh, warum überhaupt Pflegekinder?

20

25

I: Na vielleicht, wie, wie das so alles angefangen hat dann mit Philipp.

30

B: Na mit Philipp angefangen eh eigentlich wie, wie üblich. Das Jugendamt kommt, in dem Fall war es der Verein und eh sagt eh, es ist ein Kind, was in die Familie passen könnte, ja dann wird das erzählt, welche Probleme das, eh aufgetreten sind, warum das Kind, eh, in dem Fall Philipp, in Pflegefamilie kommen soll eh, was das Jugendamt, die Betreuer, erwartet. Von der Aufgabe, Philipp war eh ist ein Heimkind, das zehn Jahre im Heim gewesen, und eh von, eigentlich für sich schon lange auf Suche nach eh einer Alternative. Er wollte eh am liebsten zurück in die Familie. Er wollte am liebsten eh zurück in seine Familie. Eh, das ging aber nicht. Und eh, die Oma war viele Jahre Vormund und hat nicht zugelassen, daß er in eine Pflegefamilie kommt.

35

Nun ist seit einem Jahr oder zwei Jahren die Oma nicht mehr Vormund, die hat es abgegeben, weil sie überfordert war, eh dann ist der Amtsvormund eingesetzt. Und eh, die hat sich dann darum bemüht, Philipp aus dem Heim zu eh holen in eine Pflegefamilie.

40

Naja, dann haben wir uns eh die Unterlagen, die Akten angeschaut, haben überlegt, ob er eh, in die Familie passen könnte, ob wir mit den Problemen, die eh aufgetreten sind in Philipp seiner Geschichte, umgehen können und waren der Meinung, daß eh, daß wir es schaffen können. ( ) wir haben im vergangenen Jahr ein Pflegekind entlassen, eh in die Selbständigkeit, das ist 21. Eh, das war auch von, von der Geschichte her ein etwas schwieriges Kind und haben (uns) gesagt eh, wenn wir mit dem eh das geschafft haben, warum soll Philipp eh, da nicht die Chance kriegen. So. Naja, dann haben wir einen Termin im Kinderheim gehabt, haben uns mit den Erziehern unterhalten, mit der Heimleitung, mit dem Psychologen, allen, die so ein paar Jahre mit dem Philipp zu tun hatten. Und dann eh ging es los mit ersten Besuchen. Da ist eh Frau Klaus, der Familienbetreuer, mit ihm hergekommen, hat ihn eh ( ) gebracht und ( ) geholt. Ja und dann eh, haben wir ihn zwei-dreimal am Wochenende gehabt, dann eh eine Woche in den Ferien und dann haben wir gesagt, gut, dann haben wir Philipp

45

gefragt, ob er eh sich vorstellen kann eh, hier zu wohnen. Das ist ja auch ganz wichtig. Bei einem Kind in dem Alter eh hat es keinen Sinn, eh irgendwohin zu stecken, wo er nicht bleiben möchte. Und dann haben wir naja eh Ausbildung, wir haben eine Schule gesucht für ihn. Und eh seit Mai letzten Jahres ist er bei uns. Zu Anfang hat er sich eh natürlich versucht

5 eh, nicht aufzufallen, nicht anzuecken, das, das ist eine ganz, ganz normale Reaktion bei allen Kindern, wenn sie ( ) bei fremden (Leuten) sind. Da eh wollen sie erst mal sehen, was läuft und wie es läuft. Ja. Er hat eh auf der Schule zwar eh keine, keine überwältigenden eh Leistungen vollbracht und eh war auch nicht immer der eh Bravste gewesen, aber eben nicht, nicht so weiter eh aufgefallen, daß es Probleme gegeben hätte.

10 Er ist im vergangenen Schuljahr im, im Kinderheim schon von der eh 6. in die 7. Klasse umgeschult worden, weil eh die Lehrer mit ihm nicht klargekommen sind, der Meinung waren eh, daß er ( ), eh macht dort nur, nur, nur Dummheiten, stört und eh ist auch eh vom Stoff unterfordert. Dann ist er eh in eine 7. Klasse gekommen, ist hier in Franzhof in der 7. Klasse eh weitergegangen und zum Jahresende eh, hat die Lehrerin gesagt, na gut eh, sie übernehmen

15 ihn in die 8. Klasse, sehen, wie es läuft. Also eh, er (könnte es) durchaus von, von seinen eh geistigen Fähigkeiten bringen, sehen wir mal. Und das sah ja eh im Frühjahr auch so aus, als ob er wollte. Eh, vom Heim aus ist er mindestens einmal die Woche eh abgehauen zur Oma. Und das hat er, bei uns in den ersten paar Monaten überhaupt nicht gemacht. Das fing erst an im neuen Schuljahr, so Oktober, November. Da ist er dann eh von hier aus zur Oma. Da war

20 er wohl auch eh hier ja schon eh sicherer, brauchte sich nicht mehr anzustrengen eh, nicht aufzufallen, war der Meinung eh, wir, wir wollen ihn haben und wir brauchen ihn und und, jetzt können wir mal gucken, wie weit, wie weit wir eh auch mit seinem ( ) und Dummheiten klarkommen. Ja. Da gab es Ende letzten Jahres einige Probleme. Da hatten wir dann eh im November eine Erziehungskonferenz, gemeinsam mit dem Verein, dem Jugendamt, Vormund

25 und eh auch der Frau Klaus, die ihn weiterhin betreut. Und eh, ja und da haben wir ihm nochmal eh ganz klar und deutlich gesagt eh, wenn er der Meinung ist, daß er hier nicht leben will oder leben kann, dann eh ist es zwar nicht, nicht schön für uns alle, aber eh, dann geht es eben nicht. Tja eh, die haben sich auch nochmal mit der Oma und der Mutter eh auseinandergesetzt, eh weil von, von daher eh na immer noch so ein Signal kam eh, vielleicht

30 könnte ( ) ja eventuell irgendwann möglicherweise doch mal wieder, zurückkommen und, und eh er hat es nun darauf angelegt, eh wahrscheinlich, in der Meinung ( ) nicht geäußert, aber ich nehme das an, wenn er hier rausfliegt, dann eh nimmt ihn die Oma auf.

Die haben ihm dann eh gesagt, also das, das kann nicht gehen, das wird nicht gehen. Die Mutti kann es nicht, die Oma ist auch zu alt, kann es auch nicht. Der Vati sowieso nicht. Naja

35 und eh, dann war die Mutti auch mal hier zu Besuch. Hat ja auch ein halbes Jahr gedauert, bevor sie sich aufraffen konnte, mal hierher zu kommen, mal zu sehen eh, wie es ihm hier geht, ihm zu zeigen, daß er auch eh seine neue Heimat ernst nimmt und eh ihm auch wünscht, daß es ihm hier gut gehen kann. Ja und seitdem, geht es ihm besser, denke ich, geht es mit uns besser.

40 Große Probleme hat er auch in der Schule gemacht. Eh, im neuen Schuljahr hat er stellenweise eh die Schule zwar eh besucht, also ist hingegangen, hat dann aber eh, nicht am Unterricht teilgenommen, entweder sich hingesezt und gepennt oder auf die Bank gelegt und und eh die Zeit abgewartet. Oder eh, ist dann, hat Streit provoziert, mit anderen Mitschülern gestänkert, sich ablenken lassen, rausgeflogen aus der Klasse, dann eh im Schulhaus

45 rumgetobt und und eh, die anderen Klassen gestört, so daß die Schule eh der Meinung war, mit ihm ist kein Arbeiten mehr, er sollte in die Schulwerkstatt. Die ist ja hier beim CJD angegliedert, eh, da haben wir uns die Schulwerkstatt angeguckt, aber das eh, da war er der Meinung, das gefällt ihm nicht so richtig. Naja und dann eh, haben wir gesagt, wenn du das nicht willst, dann mußt du dich aber in der Schule eh so führen, daß du eh, dort auch ertragen

werden kannst. Naja eh das hat er zwar versprochen, aber da kam, keine wesentliche Änderung. Das Halbjahreszeugnis hatte zweimal „nicht bewertet“, dreimal eine „Sechs“. So das war, das war schon heftig. Naja, die Lehrer hatten das auch mit Absicht ein bißchen derb gemacht, um ihm zu zeigen, so geht's nicht weiter. Da haben wir uns wieder  
5 zusammengesetzt, mit Vormund und Verein und haben überlegt, was eh kann man machen, daß er in der Schule eh zumindestens da ist, nicht stört und eventuell auch ein bißchen mitmacht eh, um dann auch Noten kriegen zu können, denn er hat ja „nicht bewertet“, weil er keine Noten kriegen konnte, weil er nicht da war. Und die „Sechsen“ auch eh, weil er die  
10 meiste Zeit eben gefehlt hat. Wenn er mal da war eh, im Stoff nicht stand und deswegen auch keine Leistungen bringen konnte. Ja. Hatte ich Antrag gestellt, wenn schon Schule halt nicht geht, auf eine eh anderweitige Betreuung, und die Schule hat dann ans Jugendamt Antrag gestellt auf eh Sozialpädagogische Einzelförderung, nochmal eh 30 Stunden und eh, hat das Jugendamt gesagt, also das geht nicht. Das kriegt er ja schon eh bei uns hier und eh zweimal funktioniert nicht. Dann ( ) wir uns irgendwas anderes ausdenken. Dann war eine Konferenz  
15 mit der Schule, eh Schulleiter, Klassenlehrer, Schulpsychologen, Frau eh Dr. Wolf, Amtsvormund, Frau Heinz ist das, dann Frau Klaus vom Jugendamt, Philipp und ich in der Schule. Und eh haben uns dort geeinigt, daß Philipp eh Sonderförderung in der Schule kriegt. Das heißt eh, er hat, egal was der Stundenplan sagt, nur 4 Stunden am Tag. Mehr ist er nicht in der Lage, durchzustehen. Und eh, in den 4 Stunden hat er eh noch 1 Stunde Pause. Das  
20 heißt, montags hat er sowieso nur 2 Stunden, Deutsch und Mathe, und dann kann er nach Hause gehen, dann ist er eh montags immer so um die Zeit zu Hause. Dienstag hat er eigentlich 5 Stunden, dann macht er früh Deutsch und Mathe mit seiner Klassenlehrerin, das klappt immer ganz gut. Mit der kann er gut, die mag er. Eh, wie gesagt, ( ) ist nicht einfach, aber er geht aber zumindest eh oft hin und eh, die eh mag ihn, die versteht ihn, die kann auch  
25 mit ihm umgehen. So, da hat er dienstags Deutsch und Mathe, dann eh hätte er, keine Ahnung was, müßte ich den Stundenplan holen, was da auf dem Plan steht, auf jeden Fall eh hat er dann nach der 3. Stunde frei, da fahr ich dann nach Franzhof und mache mit ihm eine Stunde eh irgendwas, was er sich gerade eh wünscht, was er vorhat oder was ich vorhabe, da waren wir mal im Garten gewesen zwischendurch eh oder irgendwelche Einkäufe gemacht oder  
30 Arbeiten, wenn ich in Franzhof zu tun hatte, (irgendwas) besuchen eh. Anschließend eh ist Geographie. Da bin ich dann mit ihm gemeinsam in der Klasse. Sitze dann eh neben ihm, um eben eh, wenn er da abgelenkt wird eh, ab und zu mal zur Seite hole, hör mal zu Freund, bleibe freundlich, mach langsam. Den Kindern eh haben wir gesagt, daß ich da mit hinkomme, weil er eben in den Fächern eh die meisten Schwierigkeiten hat und  
35 damit wir zu Hause üben können, ne. Und eh dann hätte er anschließend noch eine Stunde Physik, da geht er eh aber nicht, erstmal, da holt er sich dann irgendwelche Aufgaben, Arbeitsblätter oder so, muß er dann zu Hause machen. Mittwochs eh ist in den ersten beiden Stunden Deutsch und Mathe, mit der Klassenlehrerin. Anschließend eh, hat er mit der Klassenlehrerin eine Stunde frei. Da machen sie irgendwas, und dann hat er nochmal eine  
40 Stunde, ich denke Gesellschaftskunde, da geht er noch hin. Donnerstags hat er Sport, Sport ist ein Fach eh, daß er überhaupt nicht, mag. Er ist also eh im ganzen Schuljahr noch nicht, einmal donnerstags früh in der Turnhalle mit gewesen. Er sagt eh, da sind andere Klassen, ältere, die ärgern ihn. Die haben ihn geschubst und gehauen und was er nicht alles, er traut sich nicht. Gut, haben wir gesagt, dann eh gibt es die Möglichkeit,  
45 in der Schule den Sportraum zu nutzen, so einen Kraftsportraum, eh geh ich mit ihm dann donnerstags früh dahin, machen da eh ein paar Übungen, kräftigen wir uns ein bißchen eh, daß man sagen kann, er macht auch Sport. Anschließend ist Bio, da bin ich dann mit ihm gemeinsam. Danach wäre Chemie, aber da eh braucht er nicht, da (kriegt) er Aufgaben. Freitags ist Hauswirtschaft, 3 Stunden, alle 14 Tage. Hauswirtschaft eh, ist eine Sache, die

vom normalen Stundenplan abweicht, da müssen sie eben nicht in der Klasse sitzen und arbeiten, sondern irgendwas anderes machen, da kochen und basteln, was weiß ich, einkaufen und eh alles, was so vom normalen Trott abweicht eh, kann er nicht einordnen, kann er nicht eh eh als auch Arbeit akzeptieren. Deswegen hat die Lehrerin gesagt, eh gibt es da nur Ärger.

5 Drum machen wir das zu Hause. Da ist er hier zu Hause eh eh Hauswirtschaft, übt er Frühstück machen, sauber machen, Essen kochen, was eben gerade anliegt. Das geht auch ganz gut. Anschließend hätte er noch eh Deutsch und Mathe, da kriegt er dann Aufgaben. Muß er dann irgendwas schreiben, lesen, rechnen. Und eh die Woche drauf ist eh Arbeitstechnik. Da haben sie zur Zeit Computer und mit dem Lehrer kommt er auch ganz gut

10 zurecht. (Wenn er dort hingehet und seine Arbeitstechnik macht.) Dann hol ich ihn ab und eh bring ihn zum Bahnhof, fährt er zur Oma. Alle 14 Tage darf er zur Oma fahren. Zur Zeit ist der Lehrer von Arbeitstechnik krank, schon seit etlichen Wochen, hatte einen Arbeitsunfall (so daß) er dann am Freitag generell zu Hause ist, kriegt dann Aufgaben und eh (von der Klassenlehrerin) Deutsch und Mathesachen und macht die dann zu Hause.

15 Zur Zeit, und das ist jetzt eh nach den, seit den Februarferien, zur Zeit sieht es so aus, als ob es eh, funktionieren könnte. Er bemüht sich, zu Hause nicht anzuecken, sich hier eh nicht unbedingt mit jedem anzulegen. Eh, in der Schule gibt es eh natürlich weiterhin eh ( ) Probleme, ist auch normal, aber eben im normalen Rahmen auch. Nicht wie vorher und eh er ist in einer Klasse mit eh weiß nicht, 14 oder 15 Schülern und und eh, davon ist die Hälfte eh

20 naja sehr, sehr eh problematisch. Eh rennen in der Stunde rum, eh stoßen unnatürliche Laute aus, springen durch die Klasse, schubsen sich, kümmern sich um, um den Lehrer überhaupt nicht. Ich hab das nun ein paar Mal beobachtet, also eh, wer da eh lernen kann, der ist gut. Und Philipp läßt sich ja dann leicht ablenken, da eh kann das nicht ausbleiben, daß er auch da mitmacht, aber solange eh wie er da nun mitmacht und und, na gut, geht das immer noch.

25 Schwierigkeiten gab es zeitweise auch mit dem Schulbus. Da mußte er etliche Wochen eh entweder selbst bezahlen oder nicht mitfahren. Da hat er sich eine Karte genommen, weil er eh sich ja auch im Schulbus geprügelt hat und eh Dummheiten gemacht. Angeblich einen Sitz angebrannt hat. Aber eh er behauptet, er war es nicht. Wir haben dem Busbetrieb gesagt, also wenn Philipp sagt, er war es nicht, dann geh ich davon aus, er war es nicht. Und wenn sie der

30 Meinung sind er war es, dann müssen sie es ihm nachweisen. Dann müssen sie eine Anzeige machen... und das eh dort ( ) bei der Polizei klären lassen. Und wenn sie nicht bereit sind, das zu tun, bin ich nicht bereit, das zu zahlen. So. Das war auch im vorigen Jahr, dieser eh Streß mit dem Bus eh, und das ist immer noch nicht ausgestanden. Da kam jetzt die Woche wieder eine Rechnung, für den Sitz eh, aber nicht irgendwie dann der Hinweis eh, daß sie nun eh

35 eindeutig nachweisen können, er war es gewesen oder eh sonst irgendwas. Einfach nur eine Rechnung. Und eh, tut mir leid, kann ich nicht zahlen. Wenn der Leiter von dem Busbetrieb gekommen wäre und gesagt hätte, also das ist passiert eh, wir müssen das irgendwie in, in die Reihe bringen eh wenn er es auch nicht gewesen ist, können wir uns nicht irgendwie einig werden, Versicherung zahlt es und es ist gut. Da hätte ich ja noch mit mir reden lassen,

40 einfach nur eine Rechnung hinzufleddern und zu sagen, er war es dann doch und nun wollen wir mal sehen, wer, wer am stursten ist und eh da denk ich, da bin ich sturer.

Ja. Eh seit ja jetzt 3, 4 Wochen eh, fängt Philipp auch an eh, sich in der Familie, denk ich, zu binden. Das heißt eh, er eh, ist in der Lage, auch mal Kritik über sich ergehen zu lassen, nicht eh bei, bei jeder Kleinigkeit auszurasen, zu eh rumzubrüllen, fortzulaufen. Das ist ja eh

45 zeitweise so gewesen eh, daß eh, er macht ja nie Dummheiten, er war ja nie irgendwas und wenn man dann sagt eh, daß warst eindeutig du, eh ja dann dann, wird er eh unmöglich, also explodiert, beschimpft mich, brüllt rum, knallt an allem, was er eh in die Hände kriegt, rennt los, „ich hau ab“, was nicht alles und eh, das hat sich zur Zeit gelegt. Ich kann ihn auch mal

tüchtig anmeckern, ohne daß er eh ausrastet und ausflippt. Also eh, ich denke eh, er sucht jetzt hier eine Heimat.

Unter den Kindern eh muß er sich natürlich behaupten, ( ) da seine eh Machtkämpfe weiter austragen, das ist ganz klar. Sind nun mal drei Jungs im ungefähr gleichen Alter und dazu ein großes Mädchen, daß kann anders nicht sein, aber mir gegenüber und eh gegenüber meiner Frau eh hat sich ( ) zur Zeit was geändert. Ist ganz deutlich zu merken.

Er ist sowieso vom Wesen her nicht nachtragend. Eh er kann eh jetzt ganz furchtbar wütend sein eh, in 10 Minuten ist alles vergessen. Eh, aber im Augenblick ist es noch irgendwie anders eh, er ist eh, er schnurrt wie ein Kätzchen. Er möchte eh gesehen werden, er möchte eh gelobt werden, gestreichelt werden, eh und er hat es eigentlich zur Zeit aufgegeben zu kratzen und zu beißen. Eine sehr positive Entwicklung. Zeitweise hatten wir ja den Eindruck, also das geht gar nicht. Er eh will nicht, kann nicht. Was, was der mich beschimpft hat, also eh die anderen Kinder, die sind fortgelaufen, wenn wir uns in den Haaren hatten. Kannten sie überhaupt nicht, eh. Hat ja nun eh von, von der Entwicklung her auch eh entsprechenden Wortschatz mitgebracht, den die andern eh nicht so drauf hatten, na inzwischen können sie das auch aber eh /I: naja, das lernen sie ja auch immer am ehesten, ne?/. Ja. Aber eh so heftig, wie Philipp eh reagieren kann, das ist, das war nicht normal. Wobei ich sagen muß, unser Großer eh, da gab es auch mindestens einmal im Jahr eine ganz heftige Auseinandersetzung. Dann ging es wieder (weiter), aber eh, irgendwann (mußte es mal richtig ordentlich rumpeln) und eh dann waren wieder die Fronten geklärt, und dann kamen wir wieder miteinander um.

Ich mußte auch dem Tommi erst zeigen eh, daß ist der 15jährige, den wir voriges Jahr im Februar gekriegt haben eh, daß ich durchaus in der Lage bin, meine Wünsche durchzusetzen, auch gegen seinen Willen. Er war abgehauen, war zur Mutti nach Bansin, daß ist hier auf der Insel. Eine ganze Ecke zu fahren. Mit Fahrrad hin und eh, bin dann abends hin und wollte ihn wieder zurückholen. Er war nicht bereit, mitzukommen. Mutter war auch nicht in der Lage eh, ihn rauszubringen, hat sie ihn weggeschubst und und da aufgeführt. Hab ich ihn dann eben genommen, unter den Arm geklemmt und rausgeschleppt. Dann müssen die Kinder eben eh auch begreifen, daß eh im Notfall eben eh sie sich damit abfinden müssen, auch was eh zu tun, was sie nicht wollen. Und das mußte Philipp auch, den hab ich auch schon eh ( ) geschüttelt und dahin gebracht, wo ich ihn hinhaben wollte. Halt auch eh, um mal zu zeigen, du bist nicht der Größte, der Stärkste, der Schönste. Diese eh Machtkämpfe werden sich sicherlich wiederholen, immer mal wieder, aber mit größerem Abstand. Im Moment kann ich mich nicht beklagen.

Ja eh, er fährt alle 14 Tage zur Oma. Das läuft relativ reibungslos. In den letzten Ferien sind wir dort gewesen, mußten ihn abholen eh, weil wir in Tonhausen einen Termin hatten in der Klinik. Und eh, da hat sich denn die Oma beschwert das erste Mal, weil er eh frech ist und vorlaut eh und immer ärgert, und wenn das nicht ( ), dann soll er gleich mitkommen, braucht er nicht wieder zurückzukommen zu ihr ( ) Das war das erste Mal, (daß sie gesagt hat), wenn du hier nicht spurst, dann kannst Du verschwinden, dann (will ich dich nicht haben).

Ja, abgehauen eh ist er jetzt auch, na gut. Vor 14 Tagen wieder mal, aber vorher schon länger nicht. Hat er gesehen, daß hat keinen Sinn eh, wirst dann ins Auto gesetzt und hergebracht, kriegt natürlich vorher noch eh bißchen was zugesteckt. Das Meckern von der Oma, das stört ihn nicht, das, das schüttelt er sich ab, aber eh es ist nicht mehr so wie im Heim und und auch nicht mehr so wie Ende des vorigen Jahres, wo er dann jede Möglichkeit eh, genutzt hat, da durchzubrechen, was eh heutzutage mit der Reichsbahn eh sich zu verstecken vorm Schaffner ohne da erwischt zu werden. Wie gesagt, im Moment will ich nicht mehr klagen als nötig.

I: Gut. Ich habe jetzt noch eine Reihe von Fragen, die wir auch den anderen Familien stellen und gestellt haben. Ich möchte Sie bitten, sich beim Beantworten der Fragen ganz an ihrer

eigenen Meinung zu orientieren. Es gibt bei unserem Thema keine richtigen oder falschen Antworten.

B: Ja. Das ist klar.

I: Ich wollte nochmal kurz darauf zurückkommen, welche Vorstellungen das Jugendamt zur Form und Zukunft des Pflegeverhältnisses hat.

B: Bei Philipp?

I: Ja, bei Philipp.

B: Philipp ist auf Dauer angelegt eh, er wird auf keinen Fall wieder in die eh häusliche Pflege zurückkommen eh in seine eigene Familie, das geht nicht. Die Mutter ist eh Alkoholiker, der Vater ebenso, die Oma eh eh überfordert, die ist auch schon sehr alt eh, die Verhältnisse geben das nicht her. So eh ins Heim, möchten sie ihn nicht zurücknehmen und eh in eine andere Pflegefamilie, das ginge nicht. Also eh, wir müssen uns wirklich bemühen, mit ihm so auszukommen, daß es hier funktionieren kann. Ich habe auch jetzt eh vom Jugendamt die Bestätigung, daß es eh unbefristet auf Dauer angelegt ist. War ja zu Anfang, auch im Auftrag, war ja zu Anfang auf ein halbes Jahr, sollte dann verlängert werden und wieder eh befristet eh, aber ich hab jetzt vor 3 Wochen, vor 2 Wochen einen unbefristeten gekriegt.

I: Und eh sie haben schon die Kontakte zur Herkunftsfamilie (ja) angesprochen. Wie ist die Kontaktgestaltung zur Herkunftsfamilie vom Jugendamt aus geplant?

B: Eh, wir haben einen, einen regelmäßigen Telefonkontakt. Philipp eh ruft, einmal in der Woche mindestens zu Hause an und eh, dann haben wir auch die Möglichkeit eh, mal mit der Oma zu schwatzen, wenn es irgendwelche Probleme gibt. Eh, ansonsten sagen wir Bescheid, wann er ankommt, haben wir also auch die Oma immer an der Strippe und die sagt Bescheid, wann er zurückkommt. Da muß er mit dem Zug fahren und das eh klappt auch ganz gut und eh ansonsten haben wir die Oma eingeladen, hierher, daß sie uns auch mal besuchen kommt, hat versprochen, daß im Frühjahr zu machen. Ab und zu mal eh fahren wir auch nach Seedorf. Festlegungen über Art und Umfang gibt's nicht. Das, denk ich eh, wäre auch Quatsch. Eh jede, jede Festlegung, die da irgendwas eh vorschreibt eh, engt ein und und eh verkrampft das. Wenn es einigermaßen geht, sollte man das nicht machen.

I: Dann wollte ich nochmal fragen, wer Sie speziell auf die Inpflegenahme von Philipp vorbereitet hat.

B: Eh also das Jugendamt in ( ) hat an unseren Verein eh, die Anfrage gestellt, ob es bei uns jemanden gibt, der mit Philipp eh, zurechtkommen könnte, der seine Problematik eh abfangen könnte und eh dann war es unser Verein, der eh mit uns die eh Sache durchgearbeitet hat und eh mit überlegt und auch eh jetzt bei diesen Problemen eh wo ja auch noch da ist, wo man sagen kann, eh. Wir haben ja einmal im Monat Supervision, einmal im Monat eh Fallverlauf, wo wir die Probleme ansprechen können. Das war eh Vorbereitung, unser Verein ist weiterhin. So. Ab und zu mal, also bis jetzt war es eh nach einem halben Jahr, jetzt war November, im Februar wieder eine Erziehungskonferenz im Jugendamt eh, weil eben da die Probleme eh, massiv waren eh und nicht nur mit dem Philipp, sondern weil eben auch notwendig war, mit der Familie eh von Philipp eh da mal anders zu reden, als wir das können. Dafür ist das Jugendamt da.

Ich meine, wir eh haben Kontakt zu den Familien von allen unseren Pflegekindern aber eh wir müssen uns nicht unbedingt die Probleme der Familien auf den Hals ziehen. Das können eh andere. ( ) auch kein Selbstbewußtsein und eh deswegen. Er kann ja nur an allem schuld sein, und wenn irgendwas ist, eh dann ist meist nichts Gescheites.

I: Und wie haben Sie sich damals als Familie auf die Inpflegenahme speziell vorbereitet?

B: Ja, wir haben eh uns mit Philipp beschäftigt, mit dem, was an Unterlagen da war. Meine Frau und ich eh haben uns auch über die Probleme, die gewesen sind eh, unterhalten und

überlegt, ob wir mit der Problematik umgehen können, ob das eh, mit den andern Kindern gut gehen könnte.

5 Ja eh, daß wir noch ein Pflegekind aufnehmen wollten, das eh steht seit langem im Gespräch und eh war also nichts, was jetzt plötzlich und und unvorbereitet kam für die Kinder. Ja. Die waren eben nur neugierig, wer kommt da? Im Februar kam, ist Tommi gekommen und eh, der hatte ja nun seine eigenen Probleme immer noch. Ja, wir haben gedacht, jetzt eh sind wir einmal dabei, die ganzen Verhältnisse eh neu zu ordnen eh, da können wir es auch gleich mit 10 zweien machen. Wenn man jetzt sagt eh, gut erst eins und dann eh dann zur Ruhe kommen lassen, setzen lassen, ankommen lassen, das dauert ein, zwei Jahre und dann das nächste Jahr dann eh ist alles, wieder neu in Bewegung. Eh, da wir festgelegt hatten, es muß noch eins kommen, der Verein kann eben nur neue Kinder vermitteln und kann nicht eh vorhandene Pflegekinder eh, übernehmen, war das von Anfang an klar, es kommt noch eins. Und eben (nur) die Frage eh, was für eins, wie kommen wir mit dem klar.

15 Ja, wir haben eh, von den eh, Problematiken, die Philipp mitbringt, von den Schwierigkeiten, die er hatte eh den Kindern nur das erzählt, wo wir dachten, damit können sie umgehen und das eh sollen sie auch wissen. Denn es steht immer die Frage, warum kommt ein Kind eh aus der eh Familie raus, warum muß der woanders hin. Ja und eh haben das erzählt, was, was wir dachten, was wir erzählen wollen und hatten ja auch die Möglichkeit, in den eh Wochenendkontakten und in den Ferien Philipp zu sehen und eh mal abzuklopfen und zu 20 sagen na gut, eh wir könnten auch mit ihm. Denn das ist ja eine Entscheidung, die wir dann alle Mann gemeinsam treffen.

I: Und an welche Eindrücke/ Gefühle erinnern Sie sich, wenn Sie an die Zeit der Vorbereitung und der Anbahnung des Pflegeverhältnisses mit Philipp denken?

25 B: Naja eh, wenn ich sehe was er für, für Schwierigkeiten mitgebracht hat, da waren eh immer eine ganze Reihe Sorgen, ob sich das eh hier fortsetzt. Ich denke da an eh, sexuelle Übergriffe auf die Schwester. Die eh ist zwar älter als Andrea, aber wenn man sie sieht, auch in der Entwicklung eh nicht, nicht viel weiter, nicht viel größer, nicht schwerer, und eh, das war so ein bißchen eh eine Sorge. Ja: eh und ansonsten eh, Erwartung und Spannung, was kommt auf uns zu.

30 I: Und wie haben Sie die Vorbereitung durch die betreuenden Sozialarbeiter erlebt?

B: Frau Klaus eh vom Jugendamt hat ihn hier eh, hierher gebracht. Wir hatten vorher eh ein Gespräch im Kinderheim mit ihr und eh beim Verein und, ja wie gesagt eh Gespräche im Heim, Gespräche im Verein und eh hat ihn hier abgegeben und wieder geholt und eh war eigentlich sehr offen und ja, wir haben einen ganz guten Kontakt und mögen uns, denk ich. Ja 35 also, damit sind wir recht zufrieden, das war bei nicht allen Kindern so.

I: Und Frau Klaus ist jetzt der Amtsvormund, oder?

B: Nein, eh Frau Klaus ist eh der betreuende Sozialarbeiter im Jugendamt. Familienbetreuer eigentlich eh, aber auf Wunsch von Philipp weiterhin eh die Betreuung für den Philipp.

40 I: Und wie ist die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie während der Inpflegenahme, der Anbahnung damals gewesen?

B: Gar nicht /I: also gab es gar nicht?/ Nein. Eh, die sind zwar informiert worden, die Familie, eh von Frau Klaus und eh von Frau Gerd aus dem Heim, eh ich hatte ja vorhin schon gesagt, die Oma hat sich jahrelang dagegen gewehrt, Philipp in Pflege zu geben. Er sollte im Heim eh sein, nicht zu Hause aber eben auch nicht in einer anderen Familie. Da eh, ist das häufig so, 45 daß Familien Angst haben vor Konkurrenz. Heim eh ist kein Problem, das ist irgendeine Institution und eh damit kann man leben und Kinder, die im Heim, sind eh Schuld eh, daß sie im Heim sind, aber eh wenn das Kind in einer anderen Familie untergebracht wird, das heißt ja dann, daß die eh ( ) Familie auch eh irgendwelche Ecken und Kanten hat und eh, da war also von, von seiten der Herkunftsfamilie eh große Vorbehalte. Wir hatten dann eine

- Erziehungskonferenz in Seedorf bei der Oma, da haben wir uns das erste Mal gesehen und dort eh auch festgelegt, daß Philipp zu uns kommt. Ja eh, naja gut, da war alles, alles ganz positiv und beobachten und abwarten. Die Mutter, die hat sich da eh im Hintergrund gehalten, die hat man da kaum gesehen. Den Vater hab ich bewußt noch nie gesehen, obwohl ich schon
- 5 paar Mal da war, also ich könnte nicht sagen, wer von den eh Leuten ( ) der Vater ist. Eigentlich eh Kontakt im Wesentlichen mit der Oma. ( )
- I: Und wenn Sie jetzt an die Beziehung zu Philipp denken, in welcher Rolle fühlen Sie sich gegenüber ihm?
- B: Ja ich habe eh in meinen, in meinen monatlichen ( )-Berichten eh geschrieben, daß eh er
- 10 mich, als Rudelführer sieht. Ich bin eh hier der Leitwolf und eh, wenn ich laufe, dann muß auch Philipp mitlaufen. Eh ich hab jetzt den Eindruck, daß er mich langsam nicht nur eh, weil ich die besseren Zähne habe, akzeptiert, sondern daß er auch eh versucht, sich hier einzuordnen. So macht es zumindest mir den Eindruck.
- I: Für alle Pflegeeltern ist es natürlich eine große Umstellung, ein Pflegekind aufzunehmen.
- 15 Auch das Pflegekind muß sich an die neue Umgebung gewöhnen. Die neue Familie muß erst einmal zusammenwachsen. Wie war denn das in ihrer Familie?
- B: Naja eh, wir sind ja nun auch schon, ein paarmal vorher eh mit einem Pflegekind, bedacht worden und eh ( ) wir haben ihm eh erstmal einen eh ein Zimmer, einen eigenen Bereich eh zugeordnet, ja und eh: dann die Gruppenarbeit unter den Kindern beobachtet und begleitet.
- 20 In dem Moment waren wir wirklich gerade am Wirbeln. (Man) war neu dabei, sich zu, zu organisieren und zu sortieren, es paßte gerade. Es paßte gut. Da haben wir das Theater nicht gleich zweimal.
- I: Wie gut oder schlecht haben Sie sich damals vorbereitet gefühlt?
- B: Wenn ich das vergleiche mit den andern Pflegekindern, die war optimal, War es bei
- 25 Philipp eh überhaupt eine Vorbereitung. Das hat ja bisher immer gefehlt. Beim Tommi eh, den wir im Februar gekriegt haben, eh ja, da hat das Jugendamt angefragt, ob wir bereit wären, haben auch kurz geschildert eh, was für Probleme der mitbringt. Dann sind wir hingefahren eh in eh die Familie, nach Hause, zur Mutti, haben ihn eingesammelt und hatten ihn. Mit seinen eh Ecken und Kanten und Problemen und eh hatten dann die
- 30 Aufgabe, eh ja was daraus zu machen. Bei Andrea, da war das eh ja ähnlich. Jugendamt fragt eh, wir haben hier ein kleines Mädchen mit eh größeren Problemen in der Herkunftsfamilie. Ja, dann hatten wir im Jugendamt ein Treffen mit der Mutter. Andrea war derzeit schon im Krankenhaus, wurde dort abgegeben und eh nicht wiedergeholt. Dann haben wir sie ein- oder zweimal nach Hause geholt und dann
- 35 behalten. Beim Martin, den haben wir gefragt, willst Du? Hat er gesagt ja, er will mitkommen. Und Tobias, naja gut, eh der war der Erste, (da war das ein bißchen schwieriger. Weil wir da eben eh, als ganz normale Familie ein erstes Pflegekind aufzunehmen, ist nicht einfach.
- B (Ehefrau): Da war man noch so schön blauäugig.
- 40 B: Ja. Und unbedarft und, und alleingelassen, da ist, da ist ja wirklich vom Jugendamt hier gar nichts, gar keiner und alles, was schief geht eh, da ist man selber Schuld, alle Probleme eh, die auftreten, eigentlich bei jedem Kind auftreten, auftreten müssen, man weiß es aber nicht. Da macht man sich dann Gedanken, aber ( )
- 45 I: Und gibt es noch Sachen, wo Sie sich eher nicht so gut vorbereitet oder noch unsicher fühlen?
- B: Naja also, zu sicher kann man sich in diesem Arbeitsfeld sowieso nicht eh, und wenn man sich einbildet, jetzt hat man einen Punkt erreicht, jetzt, jetzt läuft das, dann ist man da garantiert eh so kurz vorm Abgrund und dann geht es wieder eh von vorne los, also. Wobei



eh, man sich halt auf, auf solche Sachen eh nicht vorbereiten kann und auch nicht vorbereitet werden kann. Man weiß, daß was kommt, man kann sich darauf einstellen und man eh läßt sich nicht davon überraschen und und eh verängstigen. Aber eh, ich weiß nicht, daß wir sagen eh können, das müßte vorbereitet werden. Sicherlich eh hatten wir eh und auch die eh andern

5 Pflegeeltern, die jetzt diese Schule mitgemacht haben, schon eh den Vorteil, daß sie eh viele Sachen vorher gehört haben, die eh normale eh Pflegeeltern noch gar nicht. Und eh wir haben denen eh aus unserer Erfahrung auch vieles erzählt eh, wo sie ( ) gesagt haben, um Gottes Willen, daß wollen wir doch nicht wissen, daß ist ja so was von eh abtörnend, daß eh macht ja dann keinen Spaß, da haben wir ja Angst davor, ein Kind aufzunehmen, aber eh das ist eben

10 so, wie es läuft. Und eh, wenn man da sich damit vorher schon mal mit beschäftigt hat, was kommen kann, dann ist man nicht so eh kalt überrascht, kann man damit umgehen.

I: Dann wollte ich nochmal fragen, wie ist Philipp mit der Inpflegenahme zurechtgekommen?

B: Eh, er hat sich ja eigentlich darauf gefreut. Er eh ist 10 Jahre im Heim. Im Heim eh wollte er nicht, hat er auch deutlich gezeigt, auch in seinem Verhalten. Seine Schwester, die ist jetzt

15 18, 19, eh war mit ihm gemeinsam im Heim, ist aber dann eh zur Familie zurück.

Eh sein, sein Wunsch war eben: raus, weg. Und eh, nun gut, daß er gerade hierher eh, da hat er nicht viel Wahl gehabt. Eh, wir haben ihm das schmackhaft gemacht, auch Frau Klaus hat ihm gesagt, viel Platz, da kann er toben, da kann er Fahrrad fahren, da kann er angeln, da sind Tiere, da kann er sich dann mit Tieren beschäftigen. Wir hatten zu der Zeit zwei junge Hunde.

20 Na einen mußten wir abgeben, das ging ja nicht mit zwei Hunden. Und eh, naja, für ihn war es erstmal nebensächlich, wo er hin kommt. Wichtig war, daß er woanders hinkommt, weg. Naja. Er wird mit der Zeit sicherlich eh ein paarmal sich gewünscht haben, noch ganz woanders sein zu können eh, immer dann, wenn es Streß gibt, dann versucht er auszuweichen, Philipp sowieso, der reißt dann aus und dann eh, wenn man dann von Philipp schon verschiedene Ecken eh gesehen hat, weiß, immer dann, wenn es großen Streß gibt, dann eh

25 war es das, dann geht man woanders hin. Eh, da haben wir dann sicherlich eh von der Warte her auch eh großen Streß provoziert, um zu sehen, was wird dann. Eh und das hat eben, naja, ein dreiviertel Jahr gedauert, bis er sich versucht, eh mit einzuordnen.

I: Und was ist Ihnen damals bei Philipp aufgefallen, als Sie Ihn bekommen haben?

30 B: Was ist mir aufgefallen? Er ist ein an sich eh ein ganz, ganz lieber niedlicher aber eh überhaupt nicht eh, bei einer Sache zu eh beschäftigen, das geht nicht. Er ist sehr eh sprunghaft, eh kann sich nicht konzentrieren auf irgendeine bestimmte Sache, kann sich auch eh teilweise zeitlich nicht eh orientieren, das fehlte eh vollkommen und naja eh, er war zu Anfang ganz extrem, eh jetzt immer noch, eh ein Kind, das man nicht allein lassen kann. Ich

35 kann alle Kinder eh hier im Haus auch mal eine Stunde unbeaufsichtigt lassen, Philipp nicht. Weil eh, er irgendwelche Dummheiten macht. Das geht los, da waren die Zimmer durchstöbert, hat er eingesammelt, was er brauchen kann oder wo er meint, daß die anderen eh das besonders gern haben und bis dahin eh, daß er hier eh Telefonsex- Nummern anruft und eh ja eh auch Dummheiten macht, ( ) große Mengen an, an eh Naschereien oder

40 Lebensmittel und sei es der Fleischsalat eh, da haben wir jetzt aufgeräumt, da waren ein Dutzend eh Schachteln. Die hat er eben eh auch bei Nacht sich aus der Speisekammer geholt, aufgefuttern und in dann irgendeine Ecke gefeuert. Ja, aber so eh ein verträglicher, aufbrausender Kerl eh, aber ein Junge eh, dadurch daß er nicht nachtragend ist, immer wieder eh gleich nach dem, eh der Auseinandersetzung eh kommt und und gut drauf ist ( )

45 verträglicher Typ. Man muß ihm nur seine Grenzen zeigen. (ja) Das ist ganz wichtig. Und die muß er eh auch immer sehen. Sowie er meint eh, er hat besondere Freiheiten, dann muß er die natürlich auch eh testen, wie weit die gehen. Das haben wir jetzt eh aktuell gesehen, als ich eh mit ihm in der Schule gemeinsam gewesen bin und eh da mich ja natürlich nun wesentlich intensiver mit ihm beschäftigen konnte und mußte als mit den andern. Da eh hat er dann

geglaubt eh, jetzt hat er, ist er dann ( ) eh und jetzt eh unter irgendwie Kumpels oder, daß er dann versucht eh, mit mir umzugehen und da muß ich ihm gleich sagen: Hör mal zu mein Freund, so nicht und das muß ich ihm auch richtig deutlich sagen, dann klappt das. So mit, mit eh Andeutungen oder Hinweisen, das kommt nicht an, das kann er nicht fassen.

5 I: Und wie sind Sie bis jetzt zufrieden mit dem Ergebnis der Inpflegenahme?

B: Ach ((Lachend)).

I: Ist eine komische Frage, ne?

B: Ja ((Lachend)). Was heißt zufrieden oder nicht zufrieden? Eh, es gibt Höhen und Tiefen. Es gibt eh sehr schöne Zeiten, es gibt eh, Zeiten, wo es sehr große Probleme gibt. Ja. Wir haben uns bisher eh immer wieder vertragen und das ist wichtig.

10 I: Gibt es etwas, das Ihnen bei Philipp im Moment Sorgen oder besondere Freude bereitet?

B: Ja eh die Entwicklung, die er jetzt eh zur Zeit nimmt, die bereitet mir Freude, also muß ich schon sagen. Es kann natürlich auch sein, daß ich das eh überbewerte oder da eh Wünsche von mir eh hinein interpretiere, das ist, ist. Aber ich denke eh, ( ) in Bewegung und eh, das ist erstmal positiv, das ist schön.

15 Sorgen, naja sie haben ihn jetzt beim Zigarettenklauen erwischt. Aber das ist eh auch keine solche Sache, die nun eh so besonders wäre bei Philipp, das ist eben alterstypisch, da eh waren sie alle schon mal dabei und eh das ist mit meinen anderen Kindern genauso gegangen. Mit dem Großen, als wir den gekriegt haben, da waren wir eh als erstes zu einer Gerichtsverhandlung wegen Autodiebstahl.

20 I: Und wie gehen Sie dann mit solchen Sachen um?

B: Ja, wie soll man damit umgehen? Eh, also erstmal ist er nach Hause gekommen und hat erzählt: Mich haben sie beim Klauen erwischt. Also wir haben (bisher) auch von ( ) überhaupt keine Hinweise von der Polizei, nichts von dem Laden, wo sie ihn erwischt haben, gar nichts, nur seine eh Information: Mich haben sie erwischt. Naja gut. Denn eh haben wir uns unterhalten eh, über die Probleme als solches. Eh man kann eben nur das verbrauchen, was man eh hat, und eh was man nicht hat, dann geht eben nicht. Und er kriegt genug Taschengeld, er kann eh sich Zigaretten kaufen, dann kriegt er von Oma was extra, aber wenn er das eh verplempert und, und, und verschleudert, dann hat er eben Pech. So. Eh, er war klauen. Er ist erwischt worden. Das ist also ein Zeichen eh, daß es sich nicht lohnt, man wird sowieso erwischt. So eh er ist jetzt 14, also in dem Alter, in dem er durchaus auch mal eh von dem Gericht eh, auf die Finger geklopft werden kann. Eh, es ( ) immer mal erzählt hat, daß es auch wegen Handdiebstahl Anzeigen geben kann. Beim ersten Mal erwischen sie euch nicht, aber eine eh Geldstrafe auf jeden Fall und eh die möchte er bitte schön selber bezahlen. Ja, wenn ich dir eh einen Tip geben kann, dann gehst du los, wir haben hier nebenan das Gutshaus, da eh wird viel gearbeitet, das eh, der hat eine Firma, der macht hier Schäferei und mit allem möglichem Zeugs. Ich sage, wenn du hingehst, und fragst, ob du da mal ein bißchen arbeiten kannst, (daß du) Geld verdienst, denn wenn die kommen und eh haben wollen, dann mußt du es bezahlen, ich zahle es nicht. Und er ist dort gewesen eh, hat gesagt, mich haben sie beim Mäusen erwischt. Er wartet nun auf die Geldstrafe und eh möchte arbeiten, daß er dann das bezahlen kann. Na gut, hat der gesagt, wenn du weißt, wieviel es ist, kommst du und da finden wir was, daß du was tun kannst, daß du das Geld hast. So. Und damit eh ist die Sache gegessen.

35 I: Und wie fühlen Sie sich im Moment durch das Pflegeverhältnis belastet?

45 B: Oh, eh im Moment bin ich zeitlich sehr belastet. Dadurch daß ich zweimal die Woche in die Schule gehe eh, mindestens jeden zweiten Freitag den Philipp eh einen ganzen Tag hier habe eh mit Hauswirtschaft, dann eh zwischendurch noch nach Greifswald eh zum Verein muß eh, und das insgesamt bei eh 30 Wochenstunden eh, die ich da bezahlt kriege. Also eh,

das ist eine kolossale zeitliche Belastung. Eh, nervlich, im Moment nicht, nicht zu sehr. Das war schon schlimmer. Kann wieder ändern.

I: Und worin sehen Sie im Moment die größte Belastung?

B: Hab ich ja eigentlich schon gesagt.

5 I: Ja gut. Gibt es sonst noch andere Dinge?

B: Naja, ich muß, ich muß beobachten eh, was zwischen den Kindern ( ). Ja, muß man nicht zuviel, aber doch ab und zu mal eingreifen und, und, und da eh ordnen. Der Philipp, eh ist nicht sehr groß, aber kräftig und eh durchaus auch bereit, eh dann seine Überlegenheit gegenüber Tobias und Andrea deutlich zu machen. Und da muß man immer (

10 )).

I: Und jetzt komme ich nochmal auf die Herkunftsfamilie zurück. Sie haben ja zu den Kontakten schon einiges gesagt. Was bedeuten die Herkunftseltern für Philipp?

B: Eh die Oma eh ist, von mit 4 Jahren seine Hauptbezugsperson. Eh, er wird auch nie was auf die Oma kommen lassen und er ist immer, bemüht, eh soviel wie möglich bei der Oma zu sein. Eh die Mutter, naja, weiß ich nicht, die ist ja sicherlich auch wichtig irgendwo, aber nicht so wichtig wie die Oma. Eh die ist auch nicht, nicht unbedingt ernst zu nehmen für ihn. Da eh macht er, was er will und und eh, ja, wenn er eh was braucht, dann geht er hin und selbst wenn er dort Wochenende oder Ferien eh in Seedorf ist eh, ist er bei der Oma. Und die Mutter eh, naja gut, die kommt auch zur Oma hin und er geht auch mal zur Mutti hin, naja, das Tolle ist es nicht und der Vater, den kann er nicht ernst nehmen. Der ist gut dafür, daß er ihm mal 10 Mark zusteckt (

20

).

Dann sind noch eine ganze Menge Onkels da. Ja, das Jugendamt sagt, da weiß keiner so richtig, eh, wer mit wem und wie und wo. Eh, er hat eine Tante, die für ihn wichtig ist. Die hat jetzt geheiratet. Die eh hat da naja in der Familie nun als, als einzige irgendwie ihren Fuß eh noch auf die Erde gekriegt. Ja. Da war er immer auch ganz gerne und eh die haben sich auch, als er im Heim war, um ihn gekümmert. Haben ihn immer ( ) und ermöglicht, daß eh, er doch noch so oft eh dort sein konnte. Die mag er auch. Aber ansonsten sind sind die eh nicht das, was, was er sich vorstellt und eh dadurch, daß (sie) meistens viel getrunken haben, eh auch nicht zu akzeptieren, nicht ernst zu nehmen. ( ) der

30

hat ja auch hier eh sich dermaßen vollgekippt, daß wir sie eh aufsammeln mußten und nach Hause fahren. Das war voriges Jahr am 1. Mai, da war er eh noch in der eh Anbahnungsphase, und zur Zeit eh ist er bei und, und schleppt den ganzen Schnaps weg. Ich mein, ich habe schon nicht viel. Aber eh, immer weniger. Da haben wir dann gedacht, wir machen in den letzten Tropfen eh da Spülmittel rein. Aber den letzten Tropfen nimmt er nicht, denn er trinkt es ja auch nicht, denn wenn er trinken würde, das würde man merken. Er eh, füllt das ab in irgendwelche andern Flaschen und verscheuert das. Ja. Mit Sicherheit. Und eh ich hab ihm auch gesagt, also hör mal zu, so nicht. Mein Zeug trink ich selber und zum Verkloppen ist es nicht da. Wenn du Geld brauchst, dann eh sieh zu ( ), aber nicht mit

35

40

I: Und was bedeuten die Herkunftseltern für Sie?

B: Ja eh, sie sind ein wichtiger Bestandteil in Philipps Leben. Und eh das ist deswegen auch wichtig, mit denen eh ein einigermaßen vernünftiges Auskommen zu haben, denn eh wenn Philipp sieht, daß wir und, und eh seine Familie in Seedorf nicht miteinander eh klarkommen aus irgendwelchen Gründen, eh dann wird es ziemlich schwierig. Er muß sich dann auf einer Seite entscheiden und eh den andern weh tun. Und das ja, sollte man immer vermeiden. Eh die Probleme, die Herkunftsfamilien haben eh und die auch dazu führen, daß Kinder eh, herausgelöst werden müssen, sind eh eine Sache, die uns eh nicht betreffen und auch nicht

45

angehen. Eh, was die gemacht haben, was gewesen ist, eh das, das müssen wir nicht toll finden aber eh wir müssen eben akzeptieren, daß das eh die Familie ist, von diesem Kind. Und eh jede Spannung zwischen uns wäre negativ für das Kind. Hat keinen Sinn. Wir haben eh das gesehen bei Tobias. Der Vater eh hat uns ( ). Ja  
5 meine Güte eh, auch damit müssen wir umgehen.

I: Und haben Sie eine Vorstellung davon, was die Herkunftseltern von Ihnen denken? Sie haben ja vorhin schon angesprochen, daß es wahrscheinlich Konkurrenzgefühle gibt.

B: Ja eh inzwischen eh denk ich, daß sie eh akzeptieren, daß es Philipp hier gut geht. Und eh, daß sie so, zumindest die Oma, für sich eh einschätzt, sie kann es nicht. Sie ist viel zu alt und  
10 eh hat die ganzen andern aus der Familie noch zu betreuen, eh das geht nicht. Und eh, sie kann dann auch eh der Mutter sagen, eh hör mal zu, du brauchst gar nichts ( ), du kannst doch sowieso, so daß eh ja, ich denke ( ). Als Alternative, daß es Philipp gut geht und eh daß er daß er sich wünscht, daß es jetzt gut geht, das ( ).

15 I: Und wie kommt Philipp mit den Kontakten zurecht?

B: Gut. Ja. Er freut sich, daß er eh hinkommen kann, eh wie gesagt alle 14 Tage haben wir das jetzt gemacht, damit er nicht eh meint, er muß fortlaufen, um seine eh Familie zu sehen, denn eh er kann nicht in, in irgendwelchen eh fremden Zeiträumen denken, das ist, was  
20 Überschaubares. Eh haben wir gesagt, 14 Tage, das ist gut, das kann er aushalten. Eh es muß nicht immer so bleiben. Kann durchaus eh sein, daß er eben mal nicht oder mal eh länger bleibt, oder was weiß ich, eh aber es ist auch noch nicht einmal passiert, eh daß wir Schwierigkeiten hatten, ihn von dort wieder wegzukriegen. So eh, er steigt Sonntag nachmittag aus dem Zug und wird von mir in Holzberg abgeholt. (Die Oma ruft an), er ist losgefahren, erst große Sorgen, er fährt mit dem Zug: den kriege ich nicht raus, kriege ich  
25 nicht hin, in den Zug rein. Erst eh wollte sie gar nicht eh, daß er mit dem Zug überhaupt fährt. Die haben ihm ja auch nicht viel zugetraut. Aber ich habe gesagt, ich sehe nicht ein, daß ich nach eh Seedorf fahre eh jedes Mal und ihn abgebe und abhole. Er ist groß, den setz ich in Zug rein und das ist ein Zug, der fährt durch, (den können sie abholen) und dann ist gut. Und er hat es ja auch gezeigt, wenn er abhauen will, kann er das auch und naja, und dann gab es  
30 ein Problem eh als er Geburtstag hatte, wollte er gerne eh in Seedorf feiern und da haben wir gesagt, nagut, weil er hat eh erzählt, er hat noch nie zu Hause Geburtstag gehabt, immer nur im Heim, und es war gerade am Wochenende, ich sag „ja, ist kein Problem“ und eh waren wir zu Hause gewesen vorher, kamen wieder, wurde eh, war er abgehauen, kam wieder, war bei der Schwester und eh naja, war abgehauen. Ich hatte dann gerade keine Zeit eh ihn freundlich  
35 zu empfangen, eh weil ich auch wieder fort mußte und Philipp eh nicht zu Hause lasse alleine. Da gab es sehr viel Auseinandersetzung, tüchtigen Streß. Da hab ich ihn dann in den Bus gesetzt und bin mit ihm los, ja, hab ihm eh mal ordentlich die Meinung gesagt, was er sich einbildet, eh alle mühen sich um ihn und, und er meint, er muß hier nur eh, seinen Kopf durchsetzen und alle anderen ärgern und, und streiten und was nicht alles.

40 Ja, da hat er dann eh angefangen zu quäken und er darf nicht am Geburtstag nach Hause, weil seine Schwester kann ihn nicht bringen (Da habe ich gesagt, wenn die dich nicht bringen kann, dann kommst du mit dem Zug wieder). Und eh haben wir dann noch einmal gesagt, daß er doch mit dem Zug fahren kann, er kann ja auch mal hinfahren mit Zug eh nach Holzberg, und dann kommt er nicht zurück und er macht was nicht richtig und er kann das nicht und er  
45 geht gar nicht erst hin, weil er nicht fort will und ( ).

Er weiß, er darf da hin und er weiß, er darf auch zurückkommen. (Das ist für ihn zur Zeit überhaupt nicht normal).

I: Und wie bewältigen Sie als Pflegeeltern die Kontakte zur Herkunftsfamilie?

B: Kein Problem.

I: Und hat sich mit der Aufnahme von Philipp in Ihre Familie etwas am Familienalltag, am Tagesablauf verändert? Sie haben ja vorhin schon angesprochen, daß sie selber.

B: Ein Kind mehr macht, macht immer irgendwas und eh jedes Kind hat seine eigenen Probleme, aber nichts eh Weltbewegendes. Wir waren ja gerade in Übung und (

5 ) (wobei man das auch nicht so sagen kann, weil es sich immer anders äußert).

*(Herr Tür mußte zu diesem Zeitpunkt weg, die anderen Kinder von der Schule abholen, daher wurde der Fragenkomplex „Unterstützungsmöglichkeiten“ mit Frau Tür behandelt, die ja in die Betreuung der Pflegekinder genauso involviert ist und auch am Vorbereitungskurs des Vereins teilgenommen hat.)*

10

I: Ich wollte nun noch auf das soziale Netzwerk eingehen. Ich wollte Sie noch fragen, inwieweit Sie bei der Inpflegenahme von Philipp Unterstützung erhalten bzw. erhalten haben? Viele Pflegeeltern erzählen uns auch, daß sie sich manchmal mehr Unterstützung wünschen würden. Ich wollte Sie nun fragen welche Unterstützungsmöglichkeiten Sie speziell haben.

15

B: Was ist denn das soziale Netzwerk? Familie im weiteren Sinne jetzt?

I: Nein, alles, also alles, überall wo sie (Nachbarn, Freunde, Bekannte) also überall, wo sie Unterstützung herkriegten, alles. Also sowohl als auch.

B: Ja, ein Stück als soziales Netzwerk für uns empfinde ich auch die, die Herkunftsfamilie von Philipp. Wenn der jetzt in den Ferien nach Hause fährt, entlastet uns das auch ganz schön. Der Philipp ist ja nicht einfach und das eh es gibt einfach mal wieder einen Zeitpunkt, wo man ( ), Hauptsache man kann danach (dann weitergehen). Also das empfinde ich eigentlich als sehr angenehm. Ich denke mal, daß, ja daß die Herkunftsfamilie das auch so empfindet. Inzwischen ist das Klima zwischen uns entspannter und ( ) nicht mehr so neidisch und so hachtig aufeinander und ja, die sind entlastet, indem Philipp bei uns ist und wir sind entlastet, wenn Philipp in den Ferien zu Hause ist. ( ). Ja, was mir hier fehlt, ist, ja die, die größere Familie. Wir sind ja von unserer Herkunftsfamilie weggezogen, vom vom Freundeskreis, arbeitsbedingt damals hier hochgezogen und ich würde mir manchmal hier schon in der Nähe eine Oma wünschen, die einfach auch mal auch mal so

20

25

lapidare Dinge wie, was weiß ich, dann die Bügelwäsche abnimmt, daß ich einfach mal ein Stückchen mehr, mehr Zeit habe für, für die Kinder und für meine Enkelkinder. Es wäre auch für die Kinder mal günstig, sich bei der Oma auszuheulen. Aber das Umfeld von den Nachbarn her ist ideal. Also, die sind unheimlich tolerant, und wenn ich mal jemanden zum Reden brauche, der nun nicht unbedingt zur Familie gehört, weil es mir einfach mal bis oben

30

35

hin steht, eh dann kann ich auch mal zu unsern Nachbarn hingehen und kann das dort mal loslassen und weiß, das wird nicht rumgetragen. Das empfinde ich als sehr angenehm und das, die wissen alle Bescheid über die Situation unserer Familie und daß das alles Pflegekinder sind und eh wußten im Vorfeld schon über die Sorgen und Probleme, die mit solchen Kindern in die Familien kommen, und sind unheimlich offen, haben auch mal Zeit für jemanden, also der Philipp kann mal zu Herrn Aum gehen, sich dort einen Hammer borgen oder eh kriegt Unterstützung, wenn er irgendwas bastelt oder er kann bei Andreas arbeiten, wenn er was verbockt hat eh, um das wieder gutzumachen. Und auch eh für das Praktikum, was wir für die Schule brauchen, haben wir bei, beim Andreas Unterstützung gefunden, so daß der Philipp auf dem Bauernhof arbeiten kann in seinem Praktikum in diesem Schuljahr.

40

45

Also daß, daß entlastet schon. Also, was wunderschön wäre, was ich mir so vorstellen könnte, wäre, wenn ich jetzt Eltern hier hätte, die sagen, also verschwindet mal übers Wochenende, wir übernehmen mal zwei Tage hier. Das ist das, was uns fehlt. Das ist eben eine Arbeit, wo es, wo es keinen Sonntag und keine Ferien und keinen Urlaub gibt. Und es wäre manchmal

schon wünschenswert, einfach auch mal ein Stück rauszukommen. (Man ist) in dieser Arbeit einfach auch sehr gefangen.

I: Und die Unterstützung durch Einrichtungen, Institutionen, wie sieht es da aus?

5 B: Eh, wenn es Probleme gibt, jetzt nicht nur mit dem Philipp sondern überhaupt, habe ich die Erziehungsberatungsstelle in Franzhof eh mit der Frau Bobach, die mir seit langem schon bekannt ist, weil ich im Kinderdorfhaus als Kinderdorfmutter schon mit ihr zusammengearbeitet habe. Eh ja die Frau Dr. Wolf, die ich also jederzeit um Rat fragen würde und wo ich mich immer, verstanden, fühle, einfach weil die weiß, wovon wir reden. Also die halte ich für sehr sehr kompetent. Ja. Pflegeeltern untereinander wenig. Es ist mir  
10 von der, von der Erfahrung auch noch zu wenig, das sind alles neue Pflegeeltern, die ich nicht um Rat fragen würde. Die andern Pflegeeltern fragen oft hier (was) nach oder fragen mal an, ( ) wäre das möglich, könnte man das machen, und, aber eh ja uns fehlt so ein kompetenter Partner, den wir (weil die andern eben noch nicht so viel Erfahrung haben) mhm, den wir befragen können.

15 Eh, wir haben noch ein befreundetes Ehepaar in Klaske, das sind auch Pflegeeltern mit vier Pflegekindern, wo wir eine ganz feste und stabile Freundschaft haben, die uns hier besuchen, die wir mit unsern Kindern dort besuchen können, eh, das sind eh Pflegeeltern, mit denen wir uns austauschen (ja). Eh ich habe aber auch schon Rat und Hilfe gesucht, wie ich es gefunden habe in der „Mittendrin“ eh mal zu rechtlichen Fragen oder scheue mich da auch nicht,  
20 woanders noch, noch nachzufragen.

I: Und was ist das „Mittendrin“?

B: „Mittendrin“ ist, ist ein Organ der Pflege- und Adoptiveltern, also eine Zeitung, wo dann immer mal so Ansprechpartner genannt werden. Ja wir hatten ja gedacht, daß wir mit dem Pflegeelternkreis, den wir selber bilden eh mal weiterkommen können. Aber es kommt nicht,  
25 nicht in die ( ). Es kommt immer mal eine Einladung von eigentlich durch das Jugendamt angeregt, aber es ist nicht das, was wir uns erhofft hatten. Also so ein richtiger kompetenter eh Kreis von erfahrenen Leuten, die sehr offen sind, das ( ), da kocht jeder in seinem eigenen Saft. Da sind wir eigentlich sehr traurig drüber. Ja ansonsten enge Beziehungen zu zu den Pflegeeltern die jetzt eh inzwischen eben Pflegekinder bekommen haben: Frau Stuhl,  
30 Helga, aber es könnte noch ein Stückchen mehr sein.

I: Und Sie haben ja eben auch schon das Jugendamt in Franzhof angesprochen. Wie sieht die Unterstützung da aus? Wann wenden Sie sich dorthin?

B: Um Vermittlungen zum Beispiel, wenn irgendwas nicht geht, beim Kontakt ( ) oder so, aber nicht jetzt Sachen, die Philipp betreffen. Das sind ja dann meistens die andern  
35 Pflegekinder.

I: Und speziell zu Philipp, haben Sie da schon mal Hilfe und Unterstützung in Anspruch genommen von bestimmten Institutionen?

B: Wir arbeiten mit der Klinik in Tonhausen fest zusammen, der Kinderklinik für Kinderpsychiatrie, eh der Philipp dort langjährig auf, immer wieder, auf Station gewesen ist  
40 zur Überprüfung und so und die Frau Wachgeber, die die Ambulanz dort hat, die kennt unsere Familie. Wir haben Andrea damals dort aus der Klinik, die kennt die Situation in unserer Familie. Der Tobias war dort zum Test, der... war dort zum Schultraining, also sie kennen unsere Kinder alle und da konnten wir dann auch um Rat und Hilfe, oder bei einer Krisenintervention, wenn gar nichts mehr geht, könnten wir auch dort jederzeit anfragen.

45 I: Aber das war bis jetzt noch nicht der Fall?

B: Ja, wir haben bis jetzt noch immer alle Sachen so lösen können. Aber das könnte ich mir durchaus vorstellen, wenn mal irgendwas passiert, daß dann gar nichts mehr geht. Ich weiß, daß es solche Situationen gibt, die dann einfach zu festgefahren sind, eh ja könnt ich mir durchaus vorstellen, daß ich da jederzeit Rat und Hilfe ( ).

I: An wen würden Sie sich zuerst wenden, wenn irgendwas auftreten würde?

B: Frau Dr. Wolf.

I: Und würden Sie sich noch andere Unterstützungsmöglichkeiten wünschen für Ihre Arbeit als Pflegeeltern? Und wenn ja, welche?

5 B: Ja. Aber ich weiß nicht, welche. Ja, also mir mir fehlt zur Zeit eh einfach ja die Frage der weiteren Qualifikation. Ich hab mich, also ich persönlich habe mich angemeldet an der Fachhochschule Seestadt eh und so berufsbegleitend ja, in Führungsstrichen, den Facherzieher machen für verhaltensschwierige Kinder. Eh, bis der Lehrgang voll ist, wird noch ein Jahr oder anderthalb Jahre oder zwei Jahre ins Land gehen. Eh, solche Sachen würde  
10 ich mir, würde ich mir einfach wünschen. Und wenn ich auch denke: eh Fallbeispiele. Haben wir im Unterricht oft behandelt, ich denke, kann man gar nicht genug behandeln. Um sich immer wieder auf neue Sachen einzustellen und sich reinzudenken und das auch zu üben, sich reinzudenken /I: hmm, also auch so eine Fortsetzung, eine Weiterbildung/. Das würde ich mir sehr wünschen.

15 Ich selber, ich selber bin ja nicht eh nicht so drin, also mein Mann ist ja, ist angestellt und ich selber bin ja im, im Moment ein Stückchen außen vor auch. Ja und irgendwie, ich weiß nicht. Die Fallverlaufsbesprechung geht weiter, also was hat sich entwickelt, was ist ( ) diese Funktion, aber eh das sind alles Sachen, die nützen mir im Moment nichts. Ich bin aber den ganzen Tag auch mit dem Philipp zusammen.

20 I: Und inwieweit eh helfen die (Unterstützungsmöglichkeiten) Herrn Tür oder nutzen die Herrn Tür?

B: Sicherlich manchmal auch einen anderen Blick drauf zu richten, doch, da ganz bestimmt. Und das, was man im Moment erstmal als Rückschritt sieht, einfach auch mal als Entwicklung zu sehen eh ( ) suchen nach einem andern Weg oder der Philipp sucht jetzt  
25 nach einem andern Weg oder versucht es so, einen Fuß bei uns in die Familie reinzukriegen, das ist manchmal schon hilfreich (das man mal einen anderen Blick drauf kriegt). Ja.

I: Und die Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Institutionen, wie Jugendamt und Verein, wie ist die?

B: Also wie das eh, der Verein mit dem, mit dem Jugendamt und dem Amtsvormund eh, weiß  
30 ich nicht. Also, wenn es eng wird und ich eine Information abgeben muß, dann ruf ich zuerst Frau Heinz an, das ist der Amtsvormund eh und informiere: das und das ist gewesen, können wir das so und so machen meistens wird es dann ( ), wir haben da recht freie Hand. Ich denke, die vertrauen uns, die wissen, daß wir eine Menge Erfahrung haben und da haben wir recht freie Hand. Wir haben es noch nicht erlebt, daß Frau Heinz sagt, „nein also, das würde  
35 ich, würde ich nicht machen“ oder so. Meistens werden unsere Entscheidungen akzeptiert. Ich glaube, einmal ist ( ), nein, ich glaub es war ( ), aber das halte ich für durchaus in Ordnung. Eh die Zusammenarbeit mit Frau Klaus ja, halte ich für sehr gut eh, weiß nicht, da liegt auch eine ganze Menge Sympathie (ja) zwischen der Frau Klaus und uns. Ich weiß nicht, ob es ein Heimvorteil ist, die Frau Klaus kommt ursprünglich aus der Ecke  
40 her, wo wir herkommen und das macht manchmal schon sympathisch. Eh, die Zusammenarbeit ist gut, kann ich nicht anders sagen.

I: Und mit dem Verein?

B: Ist recht eng geworden, dadurch daß, daß Frau Wolf mit dem Philipp eh in letzter Zeit öfter  
45 ( ) Gespräche geführt hat, ist die Zusammenarbeit wesentlich enger geworden als am Anfang, kann ich nicht anders sagen. War auch schön, daß Frau eh Wolf mal hier gewesen ist und sich das Umfeld so angeschaut hat, Frau Klaus will demnächst nochmal kommen, will uns nochmal besuchen. Die Oma will nochmal kommen, will uns besuchen, sind, sind wir soweit zufrieden, doch.

I: Gut. Also ich weiß nicht, wir sind vorhin nicht mehr darauf zu sprechen gekommen, ich wollte nochmal über die Herkunftsgeschichte von Philipp noch etwas wissen. Ich weiß nicht, ob Sie nochmal so in groben Zügen mal kurz erzählen können?

5 B: Die Herkunftsgeschichte von Philipp, also Philipp ist zweites Kind aus der Familie die Eltern waren beide eh ziemlich weit runter, alkoholabhängig, und das war auch der Grund für die ( ), für die Einweisung ins Heim. Beginn der Heimkarriere, von Heim zu Heim, emotional unheimlich stark an die Oma gebunden und immer in der Hoffnung, er könnte zu Oma gehen wie die Schwester. Und die jüngere Schwester ( ).  
10 Die jüngste Schwester lebt mit der Mutter zusammen. Ich denke, das gibt auch eine Menge Eifersucht auf die jüngere Schwester, eben weil sie mit der Mutter zusammen lebt. Eine Inzestproblematik in der Familie mit der jüngeren Schwester (von) von Philipp, also die ( ) sprach ( ) jahrelang mißbraucht.  
15 Das Heim war da unheimlich erschrocken drüber und eh schlug dann die Hände über dem Kopf zusammen, wie denn so was sein kann und das war eigentlich auch der Punkt, als sie dann gesagt haben, also Philipp wäre im Heim wohl doch nicht ( ). Der Anstoß, weshalb er nachher eigentlich in die Pflegefamilie kam. Die Andrea kommt oft hier in die Rolle der kleinen Schwester, so er hat so manchmal was, er ist, er ist haarig auf die kleine Schwester und das hat die Andrea ( ). Als ich mich mit der Mutti darüber ausgetauscht habe, wenn ich sage, daß der Philipp sehr ungezogen zur Andrea ist und den halben Tag von ihm zu  
20 hören kriegt „Halt’s Maul“ oder andere unschöne Sachen, mir sagt die Mutti, also gegenüber der eigenen Schwester wäre das auch genau so. Über den Vater weiß ich nichts. Ganz wenig. Er taucht auch ganz wenig in den Schilderungen von Philipp auf, höchstens mal als edler Spender für 20 Mark, also ganz ganz wenig. Die wichtigste Bezugsperson ist die Oma.

25